

Robert F. Taft, *The great entrance – A history of the transfer of gifts and other preanaphoral rites of the liturgy of St. John Chrysostom* (= *Orientalia Christiana Analecta* 200) Rom, Pont. Institutum orientalium studiorum 1975. XL, 485 S.

Absicht des Verfassers ist es, eine historische Untersuchung – aber im Hinblick auf Vollzug – zu leisten, und zwar im Sinne sachgemäßer Gestaltung, bezogen auch auf im Osten intendierte Reformen und daraus ermöglichtes tiefgründigeres (spirituelles) Feiern. Er greift dabei das bedeutsame Kapitel der byzantinischen Liturgie „Der Große Einzug“ (im Gegensatz zum „Kleinen Einzug“ am Beginn des Gottesdienstes) heraus, d. h. die Gabenübertragung sowie die in diesem Umkreis stehenden vor-hochgebetlichen (präanaphoralen) werthafte(n) (Texte) und zeichenhaften (Zeremonien) Bestandteile. Es handelt sich dabei (vgl. S. IX) um einen ersten Part einer dem eucharistischen Teil der byzantinischen Messe gewidmeten Untersuchung und gewissermaßen zugleich um die Ergänzung (Fortsetzung) des Werkes von J. MATEOS über den Wortteil der byzantinischen Messe (vgl. *Orientalia Christiana Analecta* 191; dazu Rezension von H. REIFENBERG, in: *Ostkirchliche Studien* 23, 1974, S. 215).

Das Werk gliedert sich (nach Einführung, Vorwerk und Einleitung) in zwei Hauptteile: I. Der Einzug der Mysterien (*The entrance of the mysteries*); II. Der *Accessus altaris* (*The accessus ad altare*). Dabei wird unter I. speziell die Zubereitung des Altares und der Mahl-gaben samt ihrer Übertragung, unter II. mehr die geistliche Vorbereitung verstanden (vgl. S. XL).

Im ersten Teil schildert Vf. den gegenwärtigen Stand des „Großen Einzugs“ und seine historischen Hintergründe. Im einzelnen kommen ausführlich zur Sprache: der Cherubim-Hymnus, das „Gebet des Cherubim-Hymnus“ (mit einem Exkurs), Inzens und Händewaschung, Gabenzug, die Aër-Zeremonie sowie sekundäre Formeln bzw. Elemente (mit einem Exkurs). Am Schluß des ersten Hauptteils stellt Vf. die Frage nach einem „Gabengebet“ (Offertory-prayer) im Großen Einzug.

Im zweiten Hauptteil werden (nach einer Einleitung) folgende Partien behandelt: Der Dialog nach dem Gabenzug, die Stellung (position) der Konzelebranten, die Litanei, das Proskomidie-Gebet sowie Friedensgruß und Glaubensbekenntnis.

Das Schlußkapitel bringt eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse. Es folgt der griechische „Textus receptus“ des „Großen Einzugs und der anderen präanaphoralen Riten“ (S. 429-433), danach ein chronologisches Handschriftenverzeichnis, ein Manuskriptenindex und das Register.

Im einzelnen kommt heraus, daß sich der erste Teil der eucharistischen Liturgie („Gabenbereitung“) von einfachen Formen zu einem komplexen Gewebe entwickelt hat. Als Hauptbestandteile sind zu nennen: Bereitung des Altars, Übertragung der Gaben (von außen; vgl. das architektonisch und ähnlich interessante Phänomen des Skeuphyllakion, z. B. bei der Hagia Sophia in Byzanz, siehe S. 178 ff.) und die geistliche Vorbereitung. Im Zuge der Entwicklung, wobei innere und äußere Anstöße wirkten (vgl. z. B. dogmatische Auseinandersetzungen und damit zusammenhängende Einführung des Glaubensbekenntnisses), kam es zu Entfaltungen, Anreicherungen und Durchmischungen. Nach und nach gesellten sich sekundäre Elemente hinzu, und wir bemerken, ähnlich wie in anderen Liturgien, Überlagerungen, Verdoppelungen usw. Vor allem ist zu beklagen, daß allegorische Aspekte überhandnahmen und den (natürlichen bzw. praktischen) Vollzug sowie die (primäre) Symbolik überlagerten.

Im Zusammenhang mit solchen Erörterungen entwirft Vf. höchst beachtenswerte, durchdachte, detaillierte und praktikable Perspektiven bzw. Vorschläge für eine (auch in der byzantinischen Liturgie!) anstehende echte Reform (vgl. S. 427f.). Er versteht sie als Rückführung der Texte und Zeremonien auf das, was sie (ursprünglich) sein wollten und (heute) sein können.

Die Abhandlung stellt eine wohlüberlegte und gut fundierte Studie dar. Sie gehört zu den wertvollen Werken, die den Versuch machen, byzantinischen Gottesdienst unter (positiv-)liturgiekritischem Aspekt zu behandeln, eine Methode, die in der westlichen Liturgie bereits weitverbreitet ist und zu positiven Ergebnissen geführt hat. Auch der Osten sollte sich, will er Liturgie durchsichtiger machen (was nicht heißt entmythologisieren oder rationalisieren!) und eventuell straffen (was nicht heißt „Kurzmesse“), zu seinem eigenen Nutzen noch mehr dieses Verfahrens bedienen.

Dies alles wäre der byzantinischen Liturgie in diesem Zusammenhang zu wünschen: Zum einen, daß die Christen des byzantinischen Ritus – unter veränderten, heutigen Lebens- und Zeitumständen und dementsprechender Überprüfung der Feierelemente – noch tiefer die echte Qualität und Kraft ihrer Liturgie erfahren. Und zum anderen: daß sich auch den Christen westlicher Riten bzw. der ganzen Ökumene die Schätze (überprüfter) byzantinischer Liturgie noch besser und durchschaubarer erschließen.

Von daher ist die vorliegende Studie nicht nur liturgiehistorischer Art. Sie stellt vielmehr zugleich ein pastoralliturgisches Werk im Zuge gottesdienstlicher Erneuerung dar, das gebührende Beachtung verdient.